

Segelfliegen



Beat Heiniger

Lufingen. «Segelfliegen macht süchtig», ist Beat Heiniger überzeugt. Der Lufinger segelt seit über 20 Jahren durch die Lüfte und hat schon 1000 Flugstunden hinter sich – dabei flog er mit Vögeln, landete ungeplant in der deutschen Provinz und erlebte, wie vorlaute Passagiere plötzlich ganz ruhig wurden.

Seite 3



Beat Heiniger (links) und Urs Schildknecht machen sich bereit zum Abheben ...



... und segeln bald darauf in 4500 Meter Höhe dem Matterhorn entgegen. (zvg)

Lufingen Am Wochenende lädt die Segelfluggruppe Zürich alle Interessierten zum Schnuppern ein

Unterwegs mit den Herren der Lüfte

Fast jedes Wochenende geht der Lufinger Beat Heiniger in die Luft: Mit seinem Segelflieger gleitet er über die Alpen, winkt Kletterern zu – und landet auch einmal ungeplant im deutschen Hinterland.

Kathrin Morf

Wenn Beat Heiniger in seinem Segelflugzeug sitzt und «Druck unter dem Füßli» spürt, dann weiss der Lufinger genau – er hat Aufwind gefunden. Von diesem lässt er sich tausende Meter in den Himmel hinauftragen und gleitet dann stundenlang über schneebedeckte Gipfel und einsame Täler hinweg.

Schon als Bub war Heiniger fasziniert vom Fliegen. Erst im Alter von 30 Jahren fuhr er aber zum Flugplatz im aargauischen Buttwil, wo die Segelfluggruppe Zürich regelmässig Schnuppertage durchführt – so auch kommendes Wochenende (siehe Kasten). Dort traf er auf den Mann, der sein bester Fliegerfreund werden sollte: Urs Schildknecht aus Kappel am Albis. «Urs nahm mich auf einen Flug mit und sagte mir, ich hätte das Zeug zum Piloten», erzählt Heiniger, der zur selben Ansicht gelangte. In Windeseile absolvierte er die Ausbildung und hielt am 1. August 1987 sein Flugbrevet in den Händen. «Ich war so glücklich, dass ich dachte, das

1.-August-Feuerwerk fände meinerwegen statt», erzählt er lachend.

Vogelflug ist unerreich

1000 Stunden war Heiniger seither in der Luft, winkte in den Alpen Kletterern zu oder kreiste gar mit den «Herren der Lüfte» – den Greifvögeln – am Himmel. «Ihnen haben wir ja abgeschaut, wie wir fliegen können», sagt er, «wenn ich mit ihnen kreise, zeigt sich aber: Die Vögel können es immer noch besser.»

Schade findet Heiniger nur, dass er nicht jederzeit einfach losfliegen kann. «In der Luft magst du völlig allein sein. Damit du dein Flugzeug montieren und starten kannst, brauchst du aber hilfsbereite Kollegen», sagt Heiniger, der selber Schlepmpilot ist und fast jedes Sommerwochenende in Buttwil verbringt. «Fliegen macht süchtig», sagt er – und seine Partnerin akzeptiere dies zum Glück.

Deutsche zeigen sich hilfsbereit

Mental ist Segelfliegen ein Hochleistungssport. «Mit meinem Flugzeug muss ich noch vorsichtiger umgehen als mit einer Frau», sagt Heiniger augenzwinkernd. Ausserdem muss er den Horizont stets nach Unwetter absuchen und diesen ausweichen. «Mich fasziniert, dass ich mit der Natur spielen kann», so der Logistiker, «aber nur, wenn ich ihre Gesetze kenne und akzeptiere.» Gefährlich sei Segelfliegen jedoch keineswegs, nur einmal brachte ihn ein jäher Wetterwechsel ins Schwitzen. Damals startete Heiniger bei Windstille. Als er drei Stunden später zur Landung ansetzte, wü-

te ein Sturm. «Ich dachte nur: Hoffentlich bleiben die Flügel dran», erinnert sich der 54-Jährige. So richtig gefürchtet habe er sich aber noch nie. «Angst ist da oben ein schlechter Begleiter», sagt er.

Mit einem guten Begleiter – Urs Schildknecht – nahm Heiniger letztes Jahr an einer Meisterschaft in Schänis teil. Die beiden lagen gut im Rennen, als ein Regenschauer den Boden abkühlte und sämtliche Aufwinde verschwinden liess. Heiniger musste auf einem Acker bei Friedlingen landen, einem Dörfchen in der süddeutschen Provinz. Bauern, Knaben, Hausfrauen – sie alle eilten herbei, um sich nach dem Wohlergehen der Fremden zu erkunden. Die Schweizer beruhigten die Deutschen und erkundeten das Dorf, bis ein Kollege sie nach

sechs Stunden rettete. Zurück in Schänis erfuhren sie, dass es ihren Konkurrenten nicht besser ergangen war. So konnten sich Heiniger und Schildknecht doch noch für die Schweizer Meisterschaften 2010 qualifizieren. «Die Belohnung war ein Staubfänger», erzählt Heiniger, «und noch mehr Freude am Fliegen.»

Ebendiese Freude ist manchem Neuling fremd. Da war zum Beispiel der Passagier, der in Heinigers Flugzeug kletterte und verkündete, er sei ein wahrer Flug-Profi. Bald verstummte der vorlaute Herr aber und kramte zittrig nach einer Tüte, lautes Würgen ertönte. «Ich landete schnellstmöglich», erzählt Heiniger schmunzelnd. «Damit es dem Armen besser ging. Und weil es in meinem kleinen Cockpit entsprechend stank.»

Selber Flugluft schnuppern

Am Wochenende können Interessierte an den Segelfluggtagen der Segelfluggruppe Zürich (SGZ) Schnuppertage buchen – für 90 Franken (70 für Studenten und Lehrlinge). Geflogen wird am Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr in Buttwil (AG), in der Festwirtschaft gibts Grilladen. Gestern entschieden die Verantwortlichen, dass der Anlass definitiv durchgeführt wird.

Wer sich nach dem Schnuppertag gleich zum Piloten ausbilden lassen will, muss 15 Jahre alt sein und ein medizinisches Attest sowie einen Auszug

aus dem Strafregister vorweisen. Die Ausbildung kostet 5000 bis 8000 Franken. Danach muss ein SGZ-Mitglied mit Kosten von etwa 2500 Franken im Jahr rechnen. Ein eigenes Flugzeug kostet mindestens 50 000 Franken.

Etwa 60 Piloten, darunter auch mancher Unterländer, gehören der SGZ an, etwa 5 Prozent sind Frauen. Einige Piloten haben wie Beat Heiniger ein eigenes Flugzeug, dem Rest stehen elf SGZ-Flugzeuge zur Verfügung. Mehr Infos unter www.sgzuerich.ch oder dem Link unter www.zuonline.ch. (kam)